№ 305. | Freitag, den 30. Dezember 1898. | 25. Jahrgang.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame: heil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Expedition: Brückenstraße 34, parterre. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.



## Zur Wohnungsfrage.

Die Grundbesitzervereine haben in letzter Zeit vielfach durch ihre Art, die Interessen der Grundbesitzer zu vertreten, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, nach neueren Mittheilungen will der Zentralverband der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine durch eine besondere Statistik den Nachweis erbringen, daß eine Wohnungsnoth nicht besteht. Nun geben aber fast sämmtliche größeren Städte schon Statistiken über die Wohnungsverhältnisse regelmäßig heraus und eine erhebliche Anzahl bedeutender Arbeiten ist über das Thema veröffentlicht, überall tritt uns die Thatsache entgegen, daß die Wohnungsverhältnisse der unbegüterten Klassen, ja oft auch der wirthschaftlich besser stehenden Kreise, recht traurige sind und die Ansicht, daß die Besserung der Wohnungsverhältnisse mit aller Kraft anzustreben ist, wird eine immer allgemeinere, gehört doch die Wohnungsfrage zu den wichtigsten sozialen Fragen. Wirthschaftlich, ethisch, sozial ist eine gesunde, gute, preiswerthe Wohnung von der höchsten Bedeutung. Die Zahl der Anhänger einer sehr weitgehenden Staatshilfe auf diesem Gebiete ist nicht klein und die Forderung nach einem Reichswohnungsgesetz ist eine recht verbreitete. Es ist daher sehr unklug von den Hausbesitzern, wenn sie die Bestrebungen zu hindern suchen, die auf dem Boden der Selbsthilfe eine Besserung der Wohnungsverhältnisse anstreben, denn staatliche Eingriffe würden für die Hausbesitzer zu erheblichen Beschränkungen in der Verwerthung ihrer Grundstücke führen.

Die Agitation der Hausbesitzervereine gegen die Baugenossenschaft hat auch der Ausbreitung der letzteren keinen Abbruch gethan, es sind 43 Genossenschaften seit Mai dieses Jahres entstanden, u. A. in folgenden Städten: Brandenburg, Breslau, Essen, Dirschau, Düsseldorf, Elberfeld, Eisenach, Erfurt, Hagen i. W., Frankenthal i. Pfalz, Kempen am Rhein, Köln, Liegnitz, Münster i. W., Neustadt a. Haardt, Nürnberg.

Diese verhältnißmäßig starke Vermehrung bestätigt das Bedürfniß nach Wohnungen, den Werth der genossenschaftlichen Organisation für die Befriedigung desselben und zeigt, daß die Beschaffung der nothwendigen Kapitalien, deren die Baugenossenschaften bedürfen, nicht so außerordentlich schwer ist, wie es zuweilen dargestellt wird, vielfach sind aus den Kreisen der Mitglieder erhebliche Beträge aufgebracht und die Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalten zeigen sich entgegenkommender wie früher.

Für die weitere Entwickelung der Baugenossenschaftsbewegung werden natürlich die Erfolge der einzelnen Baugenossenschaften von großer Bedeutung sein und auf diese wird wieder die Organisation der Genossenschaft einen erheblichen Einfluß ausüben. Wie unendlich leichter haben es nun aber die heutigen „Gründer“ solcher Genossenschaften, als ihre Vorgänger in den 60er und 70er Jahren, jener Zeit der Anfänge der Baugenossenschaftsbewegung. Damals mußte jede Genossenschaft erst selbst Erfahrungen sammeln und die Einrichtungen praktisch regeln, heute stehen ihnen Statuten, Geschäftsanweisungen u. s. w. in mustergiltiger Fassung zur Verfügung. Hier und dort macht man sich aber gleichwohl viel unnöthige Arbeit, weil man nicht weiß, daß derartiges Material vorhanden ist. Würde dies allgemein bekannt sein, in vielen Städten würden schnell die Bestrebungen für Gründung solcher Genossenschaften guten Boden finden.*)

*) Statuten und Geschäftsanweisungen stellt der Allgemeine Verband deutscher Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften (Sitz in Charlottenburg-Berlin) zur Verfügung.

## Deutsches Reich.

Am Ordensfest werden nach der „Post“ die Investitur des Schwarzen Adlerordens erhalten der General der Kavallerie v. Krosigk, der Deutsche Botschafter in Petersburg Fürst Radolin, der Minister des Königlichen Hauses v. Wedel-Piesdorf, der Oberpräsident von Westpreußen v. Goßler und der kommandierende Admiral v. Knorr.

Die nächstjährigen Kaisermanöver werden zwischen dem 13. und 14. Armeekorps einerseits und dem 15. und 16. Armeekorps andererseits stattfinden und in der Generalidee einen Uebergang über den Schwarzwald durch das Murgthal und über den Kniebis darstellen. Der Kaiser wird in Straßburg Aufenthalt nehmen und von dort aus an den Manövern theilnehmen.

Der „präsumtive Thronerbe“ von Anhalt, wie die „Deutsche Warte“ schreibt, ist im Alter von 1¾ Jahren gestorben. Es ist der am 10. Februar 1897 geborene Sohn des Prinzen Eduard von Anhalt, des dritten Sohnes des regierenden Herzogs von Anhalt. Der Erbprinz von Anhalt ist bekanntlich 1886 gestorben und hat nur eine Tochter hinterlassen. Der nunmehrige Erbprinz Leopold Friedrich, vermählt seit 1889, ist, ebenso wie nach dem Tode des jetzt Gestorbenen seine übrigen Brüder, kinderlos.

Der sachsen-weimarische Staatsminister v. Groß, der im 76. Lebens- und im 54. Dienstjahre steht, ist zurückgetreten.

Den „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge darf mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet werden, daß dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Tagung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, durch welchen das Gewerbe der Gesindevermiether und Stellenvermittler konzessionspflichtig gemacht wird. Der Entwurf ist schon seit längerer Zeit in Vorbereitung.

Die Berathung des Zentrumsantrages wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes wird im Reichstage voraussichtlich in der Woche vom 15. bis 22. Januar stattfinden. Auch in Zentrumskreisen glaubt man nicht daran, daß der Bundesrath sich beeilen werde, dem Beschlusse des Reichstages zu entsprechen.

Die „Köln. Volksztg.“ glaubt die Regierung zur Vorlegung eines neuen Volksschulgesetzes ermuntern zu müssen. Sie schreibt: „Wenn die Sache noch ein Mal gemacht werden sollte, würde es uns aber wenig Schwierigkeiten verursachen, eine liberale Entrüstungsbewegung durch Gegendemonstrationen zu übertrumpfen. Ein zweiter liberaler Sieg nach dem Muster von 1892 ist ganz gewiß ausgeschlossen.“

Zu Gunsten der Ostlinie des Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin war bekanntlich jüngst in der Presse eine Aeußerung des Kaisers verbreitet worden. Hierauf bezieht sich wahrscheinlich die Warnung der „Berl. Pol. Nachr.“, gelegentliche Aeußerungen des Kaisers zu verbreiten, da die Zuhörer nur zu leicht geneigt sind, aus den Worten des Kaisers das herauszuhören, was ihnen paßt. Noch bedenklicher erscheine es, wenn solche Mittheilungen zu dem offensichtlichen Zweck gemacht werden, für Konkurrenzpläne Stimmung zu machen.

Nach der „Nat.-Lib. Korresp.“ waren ursprünglich die Kosten für die Regulirung der schlesischen Flüsse und die künftige Abwehr der Hochwasserschäden auf einen weit höheren Betrag als 60 Millionen Mark veranschlagt worden. Nachprüfungen haben ergeben, daß der Haupttheil der erforderlichen Arbeiten mit 30 Millionen Mark sich bestreiten läßt. Demgemäß dürfte die staatliche Beihilfe bemessen werden.

Die Abrüstungskonferenz soll nunmehr bestimmt am 1. Mai in Petersburg zusammentreten.

Ein hervorragenden Mitglied der Antianarchistenkonferenz hat dem römischen Vertreter der „Wiener Pol. Korresp.“ mitgeteilt, daß die Verhandlungen bei aller Vornehmheit in den Formen oft sehr erregt und selbst gereizt waren, sodaß mehr als einmal die Besorgnis hervorgerufen wurde, der eine oder der andere Bevollmächtigte werde bei seiner Regierung den Antrag auf Abberufung stellen. Schließlich sei doch die Formel gefunden worden, um bei allen Beschlüssen die einstimmige Annahme zu erzielen, die Hauptarbeit sei gethan und die große Welt solle von dem Ergebniß derselben nur insoweit Kenntniß erlangen, als die einzelnen Regierungen Maßnahmen treffen oder Gesetzesvorschläge einbringen.

Die an den medizinischen Fakultäten der Schweizer Universitäten angestellten reichsdeutschen Professoren haben an den Reichskanzler eine Petition gerichtet: 1. Es möchte in der demnächst zu erlassenden Prüfungsordnung des Passus „Universitäten des deutschen Reiches“ durch die frühere „Deutsche Universitäten“ wieder ersetzt werden. 2. Es möchte in die Prüfungsordnung selbst ein Satz aufgenommen werden, daß auch die Testate der deutsch-schweizerischen Universitäten Basel, Bern und Zürich als vollgiltig anerkannt werden. 3. Es möchte den Regierungen der deutschen Bundesstaaten auf irgend einem Wege ermöglicht werden, Aerzte, welche das schweizerische Staatsexamen bestanden haben, ohne deutsche Approbationszeugnisse zu den Universitäts-Assistentenstellen zuzulassen.

Der Neun-Uhr-Ladenschluß soll in der Stadt Braunschweig eingeführt werden. Dem Antrage der dortigen Kaufmannschaft entsprechend, hat die Handelskammer für das Herzogthum Braunschweig beschlossen, die Inhaber sämmtlicher Ladengeschäfte in der Stadt Braunschweig, mit Ausnahme der Tabaks- und Zigarrengeschäfte, aufzufordern, vom 1. Januar k. J. ab die Geschäfte um 9 Uhr Abends zu schließen.

Als ein „kleines Mittel“ zur Steuerung der Leutenoth auf dem Lande will die brandenburgische Landwirthschaftskammer die Dienstbotenprämiierung allgemein einzuführen suchen.

Der Militärschriftsteller Oberstleutnant a. D. Rogalla v. Bieberstein erblickt in der Belegung der kleinen Städte mit Militär ein Mittel, der Landflucht der Arbeiter mit Erfolg zu begegnen. Die Forderung des Herrn v. Bieberstein ist nicht neu; um so seltsamer ist, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, daß Herr v. Bieberstein als Ostpreuße nicht weiß, daß Ostpreußen mit kleinen Garnisonen förmlich übersät ist, und ebenso seltsam ist, daß er nicht weiß, daß trotz der vielen kleinen Garnisonen in Ostpreußen dort die Leutenoth größer als in allen anderen Landestheilen ist. „Das Militär hat in Ostpreußen keineswegs die Erwartungen des Herrn v. Bieberstein erfüllt; dafür aber haben die Garnisonen den Erfolg zu Wege gebracht, daß sie die kleinen Städte bis in die Wolle konservativ gefärbt haben. Auf manchem ostpreußischen Gutshofe lebt der Freisinn noch frisch und kräftig, in den kleinen Garnisonstädten aber ist er völlig verschwunden. Die Furcht vor geschäftlichen Nachtheilen hat einen Bürgersmann nach dem andern veranlaßt, sich seitwärts in die konservativen Büsche zu schlagen, und selbst bei den geheimen Wahlen zum Reichstage wagt das Bürgerthum nicht mehr, seine Gesinnung durch liberale Stimmzettel zu bekunden. Freilich, was ist geheim in Städten wie Goldap und Darkehmen, Sensburg und Ortelsburg! Doch auch größere Städte können sich eines Grauens nicht erwehren, wenn sie der verlassenen Kaserne in dem freisinnigen Bartenstein gedenken. In politischer Beziehung hat also das System der kleinen Garnisonen gewirkt; die gewünschten wirthschaftlichen Erfolge aber wird es nur haben, wenn sich die Garnisonen aus den Landeskindern rekrutieren. Die Berliner, Breslauer und Hamburger Jugend, die in Ostpreußen ihrer Wehrpflicht genügt, ist ebenso wenig im Lande zurückzuhalten wie die Schwalbe, wenn sie heimwärts zieht. In richtiger Erkenntniß der Dinge verlangt deswegen auch die ostpreußische Landwirthschaft, daß die militärische Mannschaft in der Heimath dienen dürfe. Davon aber spricht Herr von Bieberstein nicht, und davon ist auch nicht in der Generalversammlung des ostpreußischen konservativen Vereins gesprochen worden. Die Armee und die Landlords des Ostens wissen eben, daß die Frage einer Abänderung des bestehenden Garnisonsystems ein Blümchen Rührmichnichtan ist. So lange dieses System aber fortbesteht, ist an eine Wendung in der Plage der Leutenoth nicht zu denken. Die Sache ist das Unglück der ostpreußischen Landwirthschaft geworden, allein eher wird man die Grenze den polnischen Arbeitern öffnen, als daß man darauf verzichtet, die Glieder der Berliner Regimenter mit der littauischen und masurischen Jugend zu füllen.“

Zum Fall Delbrück erinnert die „Voss. Ztg.“ daran, daß im Jahre 1866 der Tübinger Historiker Prof. Pauli von der württembergischen Regierung wegen einer scharfen Kritik des württembergischen Ministeriums in den „Preuß. Jahrbüchern“ gemaßregelt worden ist. Er wurde in ein niederes Amt und zwar in ein Dorf versetzt, weshalb er alsbald seinen Abschied forderte. Diesem in Württemberg gemaßregelten Historiker hat damals die preußische Regierung durch den Kultusminister v. Mühler die erste geschichtliche Professur, die in ihrem Bereich frei wurde, in Marburg, angeboten. Später wurde er in Göttingen angestellt.

Majestätsbeleidigung im Bilderbuch. Das Kopenhagener sozialdemokratische Organ berichtet dem „Vorwärts“ zufolge, daß in einer Berliner Buchhandlung die neueste Nummer des dänischen Kinder-Weihnachtsblattes „Börnenes Juleroser“ („Die Weihnachtsrosen der Kinder“) beschlagnahmt sei, weil ein darin befindliches Bild eine Majestätsbeleidigung darstelle. Das Bild trägt den Titel „Ein Duell“ und zeigt zwei Jungen, die mit Spielzeugsäbeln einen Kampf ausgefochten haben. Beide Jungen haben Soldatenanzüge an. Der Besiegte wird von einem Mädchen verbunden, da er einen Finger verwundet erhalten hat. Sein zerbrochener Degen liegt am Boden. Im Hintergrunde stehen Arbeiterkinder und lachen. In diesem besiegten Knaben, der Kürassieruniform trägt und auf dessen Schild ein Adler abgebildet ist, habe die Berliner Polizei eine Majestätsbeleidigung gefunden.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Die österreichischen Einzel-Landtage sind am Mittwoch eröffnet worden. An alle wurde eine gleichlautende Kaiserliche Botschaft gerichtet, die nichts politisch Bemerkenswerthes enthält.

In der Sitzung des böhmischen Landtags am Mittwoch brachte Dr. Podlipny einen Antrag ein, wonach die böhmischen Kroneninsignien an einem entsprechenden Ort aufzubewahren und bei feierlichen Anlässen auszustellen seien.

### Rußland.

Die Enthüllung des Mickiewicz-Denkmals, welche, wie kurz gemeldet, am Sonnabend, 24. Dezember, in Warschau stattfand, verlief in

höchst eigenthümlicher Weise, und zwar so, wie wohl noch keine Denkmalsenthüllung je stattgefunden hat. Nicht bloß — so schreibt man der „Volks-Ztg.“ — die Hauptstraßen Warschaus, wie die „Neue Welt“, die „Krakauer Vorstadt“ und alle Straßen in der Nähe des Denkmals, sondern auch die abgelegeneren Straßen waren mit einem dichten Kordon Soldaten besetzt, die Geschäftsläden waren geschlossen. Die Soldaten und Gendarmen hatten den strengen Befehl erhalten, bei der geringsten Störung oder Unruhe scharf und ohne Pardon in die Menschenmengen zu feuern. Sämmtliche Telegramme, welche für das Denkmalskomitee eintrafen, wurden von der Zensur angehalten und den Komiteemitgliedern nicht ausgehändigt. Die zahlreich von außerhalb anlangenden Kränze — es waren darunter etwa 20 silberne Kränze — durften am Denkmal nicht niedergelegt oder sonst an öffentlicher Stelle aufgehängt werden. Die silbernen Kränze sollen nach Krakau geschickt und im dortigen polnischen Nationalmuseum aufbewahrt werden. Die Denkmalsenthüllung dauerte, genau gerechnet, zwölf Minuten. Als die Hülle fiel, entblößte die gewaltige Menschenmenge, ohne daß eine Aufforderung ergangen wäre, wie auf Kommando das Haupt und verharrte einige Minuten in tiefstem Schweigen. Auch in den entfernteren Straßen, wo die Massen sich drängten, nahmen die Männer die Kopfbedeckung ab und die Menschenmassen standen einige Minuten regungslos in eisigem Schweigen. In dem Augenblicke, wo die Denkmalhülle entfernt wurde, erfolgte eine Demonstration, welche die klugen Behörden doch nicht vorgesehen hatten. Aus der Menge ergoß sich ein förmlicher Blumenregen über das Denkmal, besonders warfen einige Hundert Studenten zahlreiche Blumen auf die Stufen und den Sockel. Die Weiherede selbst erfolgte in — lateinischer Sprache. Das Orchester spielte die Polonaise aus dem ersten Akte der „Halka“, während bei Beginn des Weiheaktes das Gebet aus dem vierten Akte der „Halka“ (Oper von Moniuszko) gespielt worden war. Vor der eigentlichen Feier hatte noch ein kurzer Gottesdienst in der Kathedralkirche stattgefunden. Es war aber den Zeitungen streng verboten worden, irgend eine Ankündigung für diesen Gottesdienst zu bringen. Bald nachdem die Feier vorüber war, zog eine Anzahl Sozialisten ruhig am Denkmal vorüber. Die Gendarmen ließen die Sozialdemokraten unbehindert passiren. Rußland und [illegible] waren wieder einmal gerettet, ohne blutige Niedermetzelung von getreuen „Unterthanen“.

## Frankreich.

Offiziös wird gemeldet, das geheime Dossier sei am Mittwoch dem Kassationshofe zugestellt worden.

Wie „Wolffs Bureau“ aus Paris telegraphirt, verlautet, der Kassationshof habe sich verpflichtet, dem Advokaten Mornard nur diejenigen Schriftstücke der Geheimakten zu übermitteln, welche ein neues Element für die Vertheidigung bilden können. Mornard müsse sich auf Ehrenwort verpflichten, nur die vom Kassationshof bezeichneten Akten Frau Dreyfus zu zeigen.

Das „Echo de Paris“ meldet gerüchtweise, Dreyfus habe sich am Montag nach Frankreich eingeschifft.

Esterhazy hält sich seit dem 19. d. Mts. in einem kleinen Hotel zu Rotterdam auf.

## Türkei.

Ein besonderer Günstling des Sultans scheint der Albanese Gani Bey, der am 21. d. Mts. in Konstantinopel durch Hafüs Pascha erschossen wurde, gewesen zu sein. Wie nämlich der „Times“ und dem „Standard“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hatte der Sultan vor 4 Jahren den Gani Bey, der damals einfacher Tufenkoji der albanesischen Leibwache war, in besonderer Mission nach Süd-Albanien gesandt. Er sollte dort die Ruhe wieder herstellen und das that er in sonderbarer Weise. An der Spitze von 300 wilden Burschen raubte, plünderte und mordete er, bis er auf Vorstellungen der Provinzialbehörden zurückberufen wurde. Doch ernannte der Sultan ihn zum Obersten und zu seinem Adjutanten. Das Benehmen Gani Beys blieb auch in Konstantinopel ein skandalöses. Er pflegte am hellichten Tage in einen Laden zu treten, seinen Revolver vorzuhalten und so den Ladeninhaber zu zwingen, seinen Geldschrank zu öffnen, worauf er den Inhalt desselben in seine Taschen steckte. Gani Bey durfte das alles ungestraft thun, weil er eine Hauptstütze der albanesischen Partei in Yildiz war, die nun anfängt, unbequem zu werden. Ueber die Mordthat werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Gani und Hafüs saßen an einem Tische bei einem Zuckerbäcker, als Hafüs nach einem kurzen Wortstreit seinen Revolver zog, denselben hart am Kopfe Ganis abfeuerte und dann entfloh. Hafüs war am 23. Dezember noch nicht eingefangen worden und der Sultan soll 1000 Pfund Belohnung für die Verhaftung des Mörders ausgesetzt haben. Das Preßbureau verbietet der lokalen Presse in Konstantinopel von der Sache Notiz zu nehmen. Man weist übrigens darauf hin, daß die russische Botschaft erst jüngst das Palais ernstlich gewarnt habe, die Missethaten der Arnauten ungestraft zu lassen.

## Südafrika.

Aus der Südafrikanischen Republik meldet die Londoner „Daily Mail“, die Boeren-Regierung habe die Untersuchung wegen der brutalen Behandlung von Kap-Arbeitern durch die Boeren-Polizei eingeleitet. Dem Polizisten, der den Europäer Edgar erschoß, wurde die vorläufige Freilassung gegen Kaution verweigert. Das Boeren-Organ „Volksstem“ beteuert, die Regierung werde Gerechtigkeit üben und giebt der Hoffnung Ausdruck, England werde nicht übereilt handeln.

## Australien.

Die Frage der Schaffung eines Bundes der australischen Kolonien soll, nachdem der Verfassungsentwurf der zweiten Föderationskonvention an dem Widerstande der Sonderinteressen der „Mutterkolonie“ Neu-Süd-Wales gescheitert ist, zum dritten Mal in Angriff genommen werden. Auf Vorschlag der Regierung hat das Parlament dieser Kolonie die Bedingungen für deren Beitritt festgestellt. Behufs Vereinbarung bestimmter Vorschläge wird im Januar eine Konferenz der Premierminister der Kolonien in Melbourne zusammentreten. Falls hier eine Einigung stattfindet, sollen die Beschlüsse der Konferenz zunächst den Kolonialparlamenten und mit deren Zustimmung einer Volksabstimmung unterbreitet werden. Einstweilen tritt gleichzeitig mit der erwähnten Konferenz der Premiers auch der bereits bestehende sogenannte Australische Bundesrath noch einmal zusammen und zwar ebenfalls in Melbourne. Dieser Bundesrath ist jedoch nur eine lediglich berathende Delegirten-Konferenz zur Erörterung gemeinsamer Angelegenheiten, deren Beschlüsse zu ihrer Durchführung der Zustimmung der einzelnen Kolonialparlamente bedürfen; außerdem wird er nur von einem Theil der Kolonien beschickt, gerade die bedeutendste derselben, Neu-Süd-Wales, ist ihm bisher ferngeblieben. Ob dieser unvollständige und machtlose Bundesrath jetzt bald durch ein Bundesparlament und eine Bundesregierung ersetzt werden wird, bleibt in Folge des großen Einflusses der Sonderinteressen auch jetzt zweifelhaft, obgleich der Premier der „Mutterkolonie“ kürzlich die Ueberzeugung ausgesprochen hat, daß die Föderation binnen Jahresfrist zur Verwirklichung gelangen werde.

---

## Provinzielles.

r. **Neumark**, 28. Dezember. Die Leiche des in der Drewenz ertrunkenen [illegible]fabrikanten Max Littmann ist bisher noch nicht aufgefunden.

**Gruppe**, 27. Dezember. Unvorsichtiges Umgehen mit Schußwaffen hat in unserem Nachbarorte Mischke wieder einen schweren Unfall zur Folge gehabt. Ein Tischlermeister hatte sich einen Revolver gekauft und prüfte am Heiligenabend zusammen mit einem im Herbst vom Militär entlassenen jungen Mann die Waffe, indem er damit nach einer Scheibe schoß. Da ein Schuß versagte, hielt der Freund des Tischlermeisters den Revolver vor das Auge, um in den Lauf zu sehen. Hierbei ging der Schuß los und die Kugel drang dem jungen Mann in den Unterkiefer. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus nach Schwetz geschafft.

**Danzig**, 27. Dezember. Des „groben Unfugs“ beschuldigt, stand heute, wie schon kurz gemeldet, der verantwortliche Redakteur des hier erscheinenden polnischen Blattes „Gazeta Gdanska“ Josef v. Palędzki vor dem hiesigen Schöffengericht. Angeklagter war beschuldigt, in einem Artikel der obigen Zeitung durch Schmähungen des Fürsten Bismarck das Vaterlandsgefühl der Deutschen angegriffen und dadurch öffentliches Aergerniß erregt zu haben. Angeklagter gab die Richtigkeit der Uebersetzung des Artikels zu, bemerkte aber, daß die Wiedergabe desselben in den „D. N. N.“ aufgebauscht sei und viele Unrichtigkeiten enthalte. Er habe den Artikel nur für die polnischen Leser geschrieben und denselben ganz im Sinne dieser Leser gehalten, für andere Leser sei der Artikel nicht bestimmt gewesen, er glaube sich daher eines groben Unfugs nicht schuldig gemacht zu haben, zumal er solche krassen Ausdrücke, wie in der Presse ihm vorgeworfen, nicht gebraucht habe. Der Herr Amtsanwalt sprach sich dahin aus, daß der Artikel eine Schmähschrift sei, die der Verfasser nicht erlassen hätte, wenn er eine Ahnung von der Weltgeschichte hätte. Bei jedem rechtlich denkenden Deutschen müsse der inkrimirte Artikel Aergerniß erregen, er beantrage daher gegen den Angeklagten die höchste zulässige Strafe: sechs Wochen Haft. Der Angeklagte erwiderte, daß, wenn der Artikel nicht aufgebauscht worden wäre, so wäre davon im großen Publikum überhaupt nichts bekannt geworden und es hätte dann auch von einem Aergerniß in der deutschen Bevölkerung nicht die Rede sein können. Im polnischen Volke werde Bismarck als Vertreter der Idee der Verfolgung leben. Nach kurzer Berathung verkündete der Gerichtshof das Urtheil dahin, daß Herr Josef v. Palędzki durch einen Artikel in der „Gazeta Gdanska“ in hohem Grade öffentliches Aergerniß erregt habe und deshalb zu sechs Wochen Haft verurtheilt sei. Der Gerichtshof verhängte gleichzeitig über den Angeklagten die sofortige Inhaftnahme.

**Braunsberg**, 26. Dezember. Am Abend des ersten Feiertags kam es in den ersten Abendstunden zwischen Militär und Zivilisten zu einem scharfen Zusammenstoß. Nachdem man in dem Lokal von Plaudtke in Wortwechsel gerathen war, verließen die Ruhestörer das Lokal, um auf der Straße den Streit weiter fortzusetzen. Draußen schlug man aufeinander mit Messern und Säbeln los. Der Bäckergeselle Steffen erhielt von einem Soldaten einen heftigen lebensgefährlichen Stich mit dem Seitengewehr in den Rücken.

**Bartenstein**, 27. Dezember. Am hiesigen Orte befinden sich zwei Steine, heidnische Bildsäulen, die allgemein Bartel und Gustabolde genannt werden. An der Jahreswende hat man diesen beiden leblosen Zeugen der Vergangenheit einen neuen Standort gegeben. Wie die Ortschronik berichtet, standen diese 1706 vor dem Junkerhofe, der sich in der Nähe des Königsberger Thores befand. 1769 ließ General Graf von Anhalt, Kommandeur des hier in Garnison stehenden Militärs, dem Bartel einen strahlenden Nimbus von vergoldetem Blech geben, machte ihn als „Bartholomäus“ zum Verkünder des Christenthums unter den heidnischen Preußen und ließ ihn auf dem Markt aufstellen. Von 1818 bis 1825 standen beide vor der hiesigen Schule und von da an eine Zeit lang auf dem dicht an der Stadt gelegenen Schloßberge. In neuer Zeit hatte man ihnen einen Platz vor dem Gebäude der höheren Mädchenschule gegeben. Hier, versteckt vor aller Welt, kamen beide nicht recht zur Geltung. Am Freitag wurden sie nun nach einer Anlage des Verschönerungsvereins in der Angerstraße befördert, woselbst sie auf neuen Postamenten aufgestellt sind.

**Aus dem Kreise Oletzko** schreibt man der „K. H. Z.“: Welch traurige Schulzustände es im Regierungsbezirk Gumbinnen noch giebt, darüber berichtet ein Lehrer Folgendes: „Ein Spaziergang führte mich nach der im Kirchspiel Czychen belegenen Domäne Schwalg. Dort besuchte ich meinen mir gut befreundeten Kollegen K. — In Sch. suchte ich vergebens nach einem Hause, das etwa einem Schulhause ähnlich sähe. Ein Junge zeigte mir auf Befragen ein recht langes, ziemlich baufälliges Gebäude. Ich traute meinen Augen kaum! Kollege K. war so freundlich, mich über einiges zu informiren. Er hat in dem baufälligen Gebäude eine Stube von etwa 40 Kubikmeter Rauminhalt. Die Decke giebt Zeugniß davon, daß der Regen ungehindert durch das Dach fällt. Der Ofen war so schlecht, daß von Polizei wegen eine Instandsetzung desselben angeordnet wurde. Fenster und Thüren spotten jeder Beschreibung. Da in der Domäne nur Pächter und Instleute wohnen und K. unverheirathet ist, so muß er sich das Essen selber bereiten. Am schwierigsten ist die Beschaffung der Lebensmittel, da die nächstgelegene Ortschaft, von woher dieselben zu beziehen sind, etwa 4 Kilometer entfernt ist.“

**Lötzen**, 27. Dezember. Die Eisentnahme, welche in den Monaten Januar bis April d. J. derartig große Dimensionen angenommen hatte, daß z. B. ab Lötzen allein etwa 3000 Waggons Eis exportirt wurden, hat den Fiskus veranlaßt, im Anschluß an sein Eigenthumsrecht für jede Eisentnahme einen Geldbetrag zu erheben. Wer zum eigenen Bedarf Eis entnehmen will, der bezahlt einen einmaligen Betrag von 10 Pf.; wer zu gewerblichen Zwecken Eis erwerben will, um hiermit im Orte Handel zu treiben, bezahlt für jedes Fuder, ob ein-, zwei- oder mehrspännig, 20 Pf.; findet ein Export statt, so kostet ein mittels Fuhrwerks beladener Waggon 4 M., ein ohne Fuhrwerk, also direkt vom Wasser beladener Waggon 6 M. Wichtig für die Interessenten ist es hierbei wohl, daß ein Waggon 4 bezw. 6 M. kostet, das Gewicht des Eisquantums also garnicht mitspricht.

**Tilsit**, 27. Dezember. Ein unerhörter Vertrauensbruch ist vor den Feiertagen von dem Angestellten eines hiesigen größeren Fabriketablissements, dessen Erzeugnisse durch die ganze Provinz abgesetzt werden, verübt worden. Ein Komptoirangestellter benutzte die zeitweilige Abwesenheit seines Chefs, um eine ganze Fuhre mit den in der Fabrik hergestellten fertigen Sachen beladen heimlich herausschaffen zu lassen. Ein Lehrling machte dem zurückkehrenden Chef von dem ihm verdächtig erscheinenden Umstand Mittheilung und [illegible] der Inhalt des Wagens, noch ehe derselbe vor einem hiesigen Hause ganz ausgeladen war, angehalten und zurückbefördert werden.

---

## Lokales.

Thorn, 29. Dezember.

— **Für die allgemeine Versammlung der Liberalen in Westpreußen**, die am Sonntag den 8. Januar 1899, von Vormittags 11¼ Uhr ab im hiesigen Artushofe stattfindet, ist jetzt folgende Tagesordnung festgestellt worden: 1) Die Nothwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der Liberalen unserer Provinz. Referenten: Landrichter Bischoff-Thorn. — Stadtrath Ehlers-Danzig. — Rechtsanwalt Dr. Stein-Thorn. 2) Der Bund der Landwirthe und die Handelsverträge mit besonderer Berücksichtigung unserer Provinz. Referent: Stadtrath E. Dietrich-Thorn. 3) Die Hebung der Industrie in Westpreußen. Referenten: Stadtrath Kosmack-Danzig. — Reichstagsabgeordneter Rickert-Danzig. 4) Die Kanalbauten und die Uebertragung der Wasserbau-Sachen auf das Landwirthschafts-Ministerium. Referent: Dr. Fehrmann-Danzig. — Diejenigen Herren, die schon Sonnabend in Thorn eintreffen, werden zu einem gemüthlichen Beisammensein Sonnabend abends 8 Uhr in das Fürstenzimmer im Artushofe eingeladen. — Nach der Versammlung am Sonntage findet ein gemeinschaftliches Mittagessen Nachmittag 3 Uhr im Artushofe, das Gedeck zu 2 Mark, statt.

— **Personalien.** Der Oberförster Max Roth in Hardegsen, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum Regierungs- und Forstrath ernannt und der Regierung in Marienwerder überwiesen worden.

Es sind ernannt worden: der Gerichtsassessor Hermann Sauer in Berlin zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Carthaus, der Gerichtsassessor Hoffmann in Elbing zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Lötzen und der Gerichtsassessor Kutzky in Neumark, z. Z. in Danzig, zum Landrichter bei dem Landgerichte in Lyck.

— **Militärische Personalien.** Premier-Leutnant Schultz vom Fußart.-Regt. Nr. 15 zur Fußartillerie-Schießschule nach Jüterbog kommandirt.

— **Personalien bei der Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn.** Versetzt sind: Stations-Assistent Rosenthal von Riesenburg nach Illowo, Heinrich von Danzig nach Marienburg, Volontär Ficht von Danzig nach Riesenburg. Ausgeschieden ist der Güterexpedient Ehmer in Illowo.

— Unter dem Vorsitz des Wasserbauinspektors zu Thorn finden auch im nächsten Jahre, im Monat Januar, **Elbschiffer-Prüfungen** statt. Schiffer, welche sich ein Patent erwerben wollen, haben sich zur Ablegung der Prüfung bis zum 3. Januar n. J. unter Beifügung eines polizeilichen Führungsattestes, des Dienstbuches und eines Zeugnisses des letzten Schiffsführers bei dem Wasserbauinspektor in Thorn zu melden.

— **Die Verwaltung der Wasserbau-Inspektion in Marienburg** ist vom 1. Januar ab dem Regierungs-Baumeister Harnisch, bisher in Bromberg, übertragen worden.

— Am 1. Januar tritt der auch in Westpreußen vielfach bekannte vortragende Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, **Geh. Ober-Baurath Kozlowski**, früher ein Reihe von Jahren Dezernent auch für den Weichselstrombau, in den Ruhestand.

— Auf Anregung des preußischen Kultusministers schweben Erwägungen über die Einrichtung einer **regelmäßigen ärztlichen Beaufsichtigung der Schüler** in allen Unterrichtsanstalten. Es sind zunächst Erhebungen zur Beurtheilung der Frage angeordnet worden, ob und in welchem Umfange sich ein Bedürfniß für eine ärztliche Aufsicht in den Schulen bisher herausgestellt hat.

— **Militärische Uebungen.** Am 4. Januar werden beurlaubte Militärbäcker aus den Landwehrbezirken Graudenz, Marienburg, Osterode, Dt. Eylau und Danzig beim hiesigen Proviant auf einen Monat eingezogen. Die beurlaubten Militärbäcker aus dem hiesigen Landwehrbezirk werden im Januar und Februar beim Proviantamt in Graudenz eingezogen. — Zur sechswöchentlichen Uebung im Krankenwartedienst werden Mannschaften aus den Landwehrbezirken Dt. Eylau und Graudenz beim hiesigen Garnisonlazareth vom 3. Januar bis zum 13. Februar 1899 eingezogen. Die Mannschaften aus dem hiesigen Landwehrbezirk werden auf die gleiche Dauer beim Garnisonlazareth in Graudenz eingezogen.

— Das Königliche Ober-Verwaltungsgericht hat unter dem 3. November d. J. eine für die **Fernhaltung gewerblicher Anlagen von Wohnvierteln** wichtige Entscheidung gefällt. Unter Festhaltung einer bereits früher zum Ausdruck gebrachten Auffassung hat es eine Polizeiverordnungsvorschrift für rechtsgiltig erklärt, wonach, wenn Fabriken, Werkstätten mit geräuschvollem oder feuergefährlichem Betriebe oder sonstige, durch Rauch, Ruß, üblen Geruch oder schädliche Ausdünstungen lästig fallende gewerbliche Anlagen innerhalb eines Wohnviertels errichtet werden, sämmtliche zum Betriebe gehörigen Gebäude auf allen Seiten eine bestimmte Entfernung von den Grundstücksgrenzen und von der Straße einhalten müssen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat von dieser Entscheidung den nachgeordneten Behörden zur Beachtung beim Erlasse von Baupolizeiverordnungen Kenntniß gegeben.

— **Verloren gegangene Postpackete.** Welchen Ersatz die Post für beschädigte oder abhanden gekommene Packete leistet, dürfte jetzt beim Weihnachtsverkehr für alle Absender von Postpacketen von besonderer Wichtigkeit sein. Die Postverwaltung ersetzt bei gewöhnlichen Packeten im Fall der Beschädigung, des Verlustes oder eines durch verzögerte Beförderung bezw. Bestellung entstandenen Schadens den wirklich erlittenen, höchstens jedoch für ein halbes Kilogramm 3 Mk., und zwar wenn durch verzögerte Beförderung oder Bestellung der Inhalt verdorben ist oder wenn derselbe seinen Werth ganz oder theilweise verloren hat. Bei Packeten mit Werthangabe wird der wirklich erlittene Schaden bis zur Höhe des versicherten Betrages ersetzt. Bei Einschreibepacketen erfolgt im Falle einer Beschädigung die Ersatzleistung wie bei gewöhnlichen Packeten, im Falle des gänzlichen Verlustes jedoch ohne Rücksicht auf den Werth der Sendung mit dem festen Betrage von 42 Mk.

— **Für die Abfertigung und Beförderung unverpackter einsitziger Zweiräder** ist soeben eine für alle Direktionsbezirke der preußischen Staatseisenbahnen festgesetzte Dienstanweisung ausgegeben worden; am 1. Januar 1899 soll die Dienstanweisung für den ganzen Bereich der preußischen Staatsbahnen in Geltung treten. Die Hauptbestimmungen der neuen Dienstanweisung sind folgende: Unverpackte einsitzige Zweiräder werden im Verkehr zwischen Stationen der preußischen Staatsbahnen in der Regel nur in Personenzügen befördert. Inwieweit Schnellzüge zur Beförderung benutzt werden dürfen, wird besonders bekannt gemacht. Die Annahme der Räder erfolgt gewöhnlich durch den Packmeister am Packwagen des Zuges. Der Reisende hat das Fahrrad selbst an den Packwagen zu bringen, auf der Bestimmungsstation daselbst in Empfang zu nehmen und auf Unterwegsstationen beim Wechsel des Packwagens an den Packwagen des Anschlußzuges zu überführen. Sofern Reisende hierbei die Hilfe von Gepäckträgern oder Arbeitern in Anspruch nehmen wollen, ist diesem Ersuchen zu entsprechen. Die Laterne und am Rade befestigtes Gepäck, mit Ausnahme der Satteltasche, sind vor der Aufgabe abzunehmen. Will ein Reisender einen

Schnellzug benutzen, so kann das Rad mit einem diesem Schnellzuge vorausfahrenden oder nachfolgendem Personenzuge befördert werden, wenn es rechtzeitig vor Abgang des Zuges bei der Gepäckabfertigungsstelle aufgegeben wird. Bei Rückgabe des Rades ist außer dem Gepäckscheine auch die Fahrradkarte einzuziehen. Die Beförderung der Fahrräder erfolgt auf Grund von Fahrradkarten, die an den Fahrkarten- oder den Gepäckschaltern zu lösen sind. Der Preis einer Fahrradkarte beträgt für jedes zur Beförderung aufgegebene Fahrrad 50 Pfennige, ohne Unterschied, ob der Fahrtausweis Anspruch auf Freigepäck gewährt oder nicht. Auf einen Fahrtausweis können drei Räder aufgegeben werden. Die neue Dienstanweisung wird an Radfahrerverbände und Vereine auf Verlangen kostenlos abgegeben, liegt auch zur kostenlosen Verabfolgung an Radfahrer auf solchen Stationen, die einen starken Fahrradverkehr haben, auf.

— Um den Deutschen, die sich der **Fahnenflucht** oder der **Verletzung der Wehrpflicht** schuldig machen, den **Aufenthalt im Auslande zu erschweren** und sie dadurch zur Rückkehr zu bewegen, ist schon früher angeordnet worden, daß die Gemeindebehörden sich der Bekanntmachung des Aufgebots zum Zwecke der Eheschließung für die bezeichneten Personen zu enthalten haben. Jetzt sollen auch noch der Minister des Innern und der Kriegsminister bestimmt haben, daß Auszüge aus dem Standesregister, die früher im Auslande sich aufhaltenden Fahnenflüchtigen und ausgetretenen Militärflüchtigen nachgeliefert wurden, nur dann durch die zuständige Gemeinde- und Aufsichtsbehörde die vorgeschriebene Beglaubigung erhalten dürfen, wenn der Nachweis geführt wird, daß die Auszüge nicht zur Förderung eines persönlichen Interesses gewöhnlicher Art der in Rede stehenden Personen nachgesucht worden sind, sondern zu anderen Zwecken, insbesondere zum amtlichen Gebrauch des ausländischen Staates verwendet werden sollen.

— **Sonnen- und Mondfinsternisse des Jahres 1899.** Im Jahre 1899 werden sich 3 Sonnenfinsternisse und 2 Mondfinsternisse ereignen. In unseren Gegenden wird nur die zweite Sonnenfinsterniß und die zweite Mondfinsterniß sichtbar sein. Die erste Sonnenfinsterniß wird am 11. Januar eintreten; sie ist partiell und nur in der nördlichen Hälfte des großen Ozeans, einem Theile Japans, an der nordöstlichen Küste Asiens und im nordwestlichen Nordamerika sichtbar. Die zweite partielle Sonnenfinsterniß beginnt am 8. Juni, Morgens 5 Uhr 41 Min. und dauert bis 9 Uhr 27 Min. mitteleuropäische Zeit. Sie ist bei uns sichtbar. Die größte Verfinsterung beträgt nur ein Zehntel des Sonnendurchmessers. Eine ringförmige Sonnenfinsterniß wird sich in der Nacht vom 2. zum 3. September ereignen. Sie wird sichtbar sein auf der Südwestspitze Australiens, auf Vandiemensland, dem südlichen Neuseeland und an der Südspitze Südamerikas, überhaupt in den südlichen Polargegenden. Am 23. Juni ist eine bei uns unsichtbare totale Mondfinsterniß und am 17. Dezember eine partielle Mondfinsterniß, die früh 1 Uhr beginnt und bis nach 4 Uhr dauert. Letztere ist in ganz Europa sichtbar.

— Der Gesammtvorstand des **Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins** hielt am Dienstag in Danzig eine Sitzung ab und beschäftigte sich mit einer Umarbeitung des Statuts und mit dem Geschäftsgang der geplanten Einkommens-Statistik, deren Stichtag der 1. März 1899 ist. Die nächste (15.) westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung soll im Herbst 1899 in Marienburg stattfinden. Die Vertreterversammlung wird vor der Hauptversammlung tagen.

— **Ablösung von Neujahrsgratulationen.** Wie seit einigen Jahren nimmt auch diesmal die hiesige Armenkasse außerordentliche Zuwendungen beim Jahreswechsel von denjenigen Bürgern entgegen, welche damit die üblichen Neujahrsgratulationen an Bekannte und Geschäftsfreunde ablösen wollen. Da die Namen der betreffenden Geber veröffentlicht werden, haben alle, welche sich einer lästigen Förmlichkeit entziehen wollen, ohne sich deshalb dem Vorwurf der Unhöflichkeit auszusetzen, leichte Gelegenheit zur Betheiligung an einer Spende für mildthätige Zwecke.

— **Heizt nicht mit Tannenbäumen!** Bekanntlich sind Nadelbäume sehr harzhaltig. Dieses Harz enthält Kohlenwasserstoff, der in Verbindung mit der heißen Luft starke Gase entwickelt. Durch diese Gase kann unter Umständen leicht der Ofen oder die Maschine gesprengt werden. Man kann sich von der Kraft dieser Gase leicht selbst überzeugen, wenn man einen Tannenzweig über brennendes Licht hält. Das Licht wird unter dem Drucke der Ausströmung erlöschen. Man soll also stets nur kleinere Theile des Baumes auf einmal verbrennen, nicht größere Stücke.

— **Steckbrieflich verfolgt** wird das Dienstmädchen Johanna Wisniewska aus Schönsee, gegen welche eine einmonatliche Gefängnißstrafe vollstreckt werden soll.

— **Gefunden** eine schwarze Ledertasche mit Inhalt, ein Spazierstock, ein Regenschirm am Hauptbahnhof, ein Faschinenmesser in der Nähe des Rothen Weges, abzuholen bei Grinski, Culmer Chaussee Nr. 46.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,20 Meter.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens: 3 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 6 Strich.

h **Mocker**, 28. Dezember. Am 25. d. M. morgens 5 Uhr hörte der Bäckermeister August Görigk von hier, Bergstraße 46, in seiner Backstube von der Straße aus Feuer rufen. Er eilte hinaus und sah seinen Stall in Flammen stehen. Mit vieler Mühe gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ein Theil des Gebäudes, welches mit 1500 M. versichert war, wurde zerstört. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. — Verhaftet wurde gestern hier die wegen Diebstahls bereits seit dem Jahre 1894 steckbrieflich verfolgte Wittwe Emilie Wiese. Die Wiese hielt sich hier lange Zeit unter dem Namen B:hrend auf.

**Podgorz**, 28. Dezember. Im „Hohenzollernpark" fand am Freitag Abend die Bescheerung von 130 Schulkindern aus Stewken statt. — Einen Ueberfall unternahmen in der Nacht des ersten Feiertages drei Strolche im Brückenkopf-Glacis gegen einen nach Thorn gehenden Kellner. Der Angegriffene machte sich schleunigst aus dem Staube und die Räuber schossen auf ihn, ohne jedoch zu treffen.

**Aus dem Kreise**, 28. Dezember. Der Hauptlehrer A. Drews zu Leibitsch ist zum 2. Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Leibitsch ernannt worden.

## Kleine Chronik.

* **van der Zypen in Köln** ist der Titel eines Geheimen Kommerzienraths verliehen worden in Anerkennung des Umstandes, daß derselbe sich bereit erklärt hat, auf Anregung des Oberpräsidenten v. Goßler zur Hebung der Industrie des Ostens in **Danzig eine Waggonfabrik** zu errichten. van der Zypen ist bekanntlich Teilhaber der Firma, welche die große Waggonfabrik in Deutz bei Köln besitzt. Den einfachen Titel „Kommerzienrath" hatte van der Zypen als unzureichend abgelehnt; infolgedessen avancirte er, ohne zuvor Kommerzienrath gewesen zu sein, sogleich zum Geheimen Kommerzienrath. Nur dem Frhrn. v. Stumm, dem verstorbenen Bankier Bleichröder und Krupp ist der Geheime-Kommerzienraths-Titel zu Teil geworden, ohne daß dieselben zuvor einige Zeit als einfache Kommerzienräte zu existiren brauchten.

* **Eine Explosion schlagender Wetter** fand am Dienstag in der Zeche „Friedrich der Große" bei Herne in Folge gesetzwidriger Öffnung einer Sicherheitslampe statt. Acht Bergleute wurden zum Theil schwer verletzt; getödtet wurde niemand.

* **Bergsturz.** Die Einwohner von Airolo waren seit längerer Zeit in großer Unruhe, da der Sasso Rosso die Ortschaft zu zerstören drohte. Ingenieure hatten kürzlich an Ort und Stelle Untersuchungen angestellt. Die angesammelten Schnee- und Eismassen beschleunigten die Katastrophe. Dienstag früh trat der erste Bergsturz ein; die Bewegung der Massen dauerte bis zum Mittag und richtete erheblichen Schaden an. In der Nacht zum Mittwoch verließen die Bewohner ihre Wohnungen. Gegen halb 3 Uhr früh lösten sich große Felsmassen, stürzten herab und zerstörten das Hotel Airolo und einige benachbarte Gebäude. Einzelheiten fehlen noch, doch scheinen Menschen nicht ums Leben gekommen zu sein. Der Gotthardbahnverkehr ist nicht unterbrochen. — Nach einer späteren Meldung wurden jedoch bis Mittwoch Nachmittag drei Todte unter den Trümmern von 4 eingestürzten Häusern gefunden. Ein erheblicher Theil des Airolo schützenden Waldes ist durch die Felsmassen fortgerissen worden.

* **Frau — Gattin — Gemahlin.** Zu den kulturhistorischen Betrachtungen über die amtlichen Rangunterschiede zwischen den verheirateten Vertreterinnen des schönen Geschlechts liefert der „Reichsanzeiger" vom 24. Dezember einen neuen Beitrag. Dort wird mitgetheilt, daß die Gemahlin des Botschafters Frhrn. von Marschall einen türkischen Orden, natürlich erster Klasse, erhalten hat. Zu der „Ehefrau" des Zeitungsherausgebers, „Ehegattin" des Majors tritt also die „Gemahlin" des Botschafters.

* **Ein „hochgeborenes" Kind.** Auf der Raxalp wurde am Weihnachtstag eine junge Touristin, welche in Begleitung zweier Herren einen Weihnachtsausflug gemacht hatte, von Geburtswehen überrascht; die Touristin wurde in die Reißthaler Hütte gebracht, wo sie eines Knäbleins genas. Die Mutter samt dem „hochgeborenen" Kind muß einstweilen oben ausharren, da das Abstiegsgelände Schneestürmen ausgesetzt ist.

* **Die Flucht Zolas.** Der Pariser „Times"-Korrespondent erzählt Folgendes über Zolas Flucht aus Paris nach England: Zola war von dem Hause eines in der Nähe des Arc de Triomphe wohnenden Freundes in einem Koupee nach Versailles gefahren. Nach seiner Verurtheilung gab er auf Laboris Anordnung laut den Befehl, ihn nach Medan zu fahren. Unterwegs gab er jedoch den Gegenbefehl, ihn nach der Porte Dauphine zu bringen. Dort nahm er einen Fiaker, fuhr zu seinen Freunden nach dem Arc de Triomphe zurück, wo Clemenceau und seine Gattin ihn erwarteten. Hier wurde die Flucht nach England verabredet. Zola sträubte sich anfangs, schließlich gab Zola den Bitten Laboris und seiner Frau nach. Letztere eilte, einige Wäsche für ihn zu besorgen, nach Hause, kam in ihrer Verwirrung aber nur mit einem Nachthemde zurück. Zola, der kein Wort englisch konnte, wurde ein Zettel mitgegeben, auf welchem deutlich „Charing Croß Station" stand. Nach der Abreise Zolas kehrte Frau Zola nach Hause zurück, schloß sich in ihr Zimmer ein und ließ sich von niemand sprechen. Hierdurch wurden die Detektivs und Reporter auf eine falsche Fährte gebracht. Zola traf in Charing Croß morgens ein. Mit Hilfe englischer Polizisten wurde der reichlich mit Mitteln, die in der Kleidung eingenäht waren, ausgestattete Flüchtling an die richtige Station gebracht, von wo aus er ein Dorf an der Birmingham-Linie erreichte. Hier stieg er im Wirtshause ab, wurde von der zwölfjährigen Tochter, die ein Bild Zolas in einer illustrierten Zeitung gesehen hatte, erkannt. Der Vater des Mädchens hatte Geistesgegenwart genug, dem Kinde zu sagen, es müsse sich irren. Keinesfalls dürfe sie weiter darüber sprechen. Das Kind schwieg sechs Wochen lang, bis Zola nach Middlesser ging. Zola hielt sich an fünf verschiedenen Orten auf und wurde bei seinen Reisen vom Geistlichen seines ersten Aufenthaltes, dessen Bekanntschaft er gemacht, unterstützt. Ueberall, wo Zola gewesen, hat man die größte Diskretion beobachtet. Inzwischen beschäftigte sich Zola eingehend mit Englisch, das er jetzt fließend liest; er ist voller Bewunderung für die in England gefundene Aufnahme.

* **Der Hilfsredakteur.** D..... ist eine Stadt in Nordwestdeutschland, die das rege geistige Leben ihrer 4500 Einwohner durch das Vorhandensein von zwei Zeitungen bekundet. Natürlich sind diese Weltblätter erbitterte Nebenbuhler. Es war — so erzählt man — an einem Tage im Juni 1894, als der Redakteur der „D. Volkszeitung" sein verantwortungsreiches Amt in die Hände seiner Magd Kathrin legte. Er that das immer, wenn er in den Kartoffeln zu thun hatte oder in der Wirthschaft nachsehen mußte, und Kathrin rechtfertigte dies Vertrauen. Auch an jenem Tage fand der Redakteur, als er Abends heimkehrte, die Nummer fix und fertig vor. Mit innerer Befriedigung durchflog er die Spalten seines Blattes und stellte fest, daß Kathrins „Schneiderarbeit" prächtig gelungen sei. Dann begab er sich zum Abendschoppen und ließ sich in seinem Stammlokal das Blatt seines Rivalen reichen. Und was fand er? Carnot, der Präsident der französischen Republik, war ermordet! Und Kathrin, deren Stärke weniger im „Auswärtigen" lag, hatte das übersehen! Es war niederschmetternd! Das Konkurrenzblatt hatte eine Nachricht früher als er! Aber der weise Chefredakteur fand sofort einen Ausweg. Eilig begab er sich nach Hause, weckte — denn es war inzwischen 11 Uhr geworden — die theure Kathrin und sagte ihr: „Kathrin, Du mußt noch einen kleinen Weg machen. Hier hast Du unsere Abonnentenliste" — er reichte ihr das Zettelchen — „nun geh' mal 'rum und bestelle: Einen schönen Gruß von der „Volks-Zeitung" und Carnot wäre ermordet."

## Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 28. Dezember. Der „Germania" zufolge ist heute Vormittag der Zentrumsabgeordnete Dieden, das älteste Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, in Uerzig im Alter von 88 Jahren gestorben.

**Berlin**, 29. Dezember. Mehrere Morgenblätter melden aus München: Der Delegirtentag der bayerischen Zentrumspartei beschloß, im Reichstage Protest einzulegen gegen die angebliche Verletzung des Reservatrechts durch Errichtung eines Militärsenats und ferner gegen jede Erhöhung der Militärlasten zu stimmen.

**Potsdam**, 28. Dezember. Das Befinden des von einem Herzleiden befallenen Oberstleutnants v. Egidy läßt das Schlimmste befürchten.

**Prag**, 28. Dezember. Der Landtag ist durch den Oberstlandmarschall Grafen Lobkowitz heute eröffnet worden. Sämmtliche deutschen Abgeordneten fehlen. Nach der Begrüßung des Landtages durch den Oberstlandmarschall gedachte derselbe des Regierungsjubiläums des Kaisers und des schweren Verlustes, den das Kaiserhaus durch die ruchlose That in Genf erlitten hat, worauf er ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausbrachte, welches mit Begeisterung aufgenommen wurde.

**Bodenbach**, 28. Dezember. In der Gruftkirche zu Kroeglitz fand heute im Beisein des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Minister die Beisetzung der Gräfin Thun statt. Die Einsegnung nahm Kardinal Schönborn vor.

**Airolo**, 28. Dezember. Das Dorf bietet einen erschreckenden Anblick. Ein Gebiet von zwei Quadratkilometern ist von Schuttmassen überdeckt. Acht Wohnhäuser und vierzehn Ställe sind zerstört und bilden wüste Trümmerhaufen. Eine Anzahl anderer Häuser ist schwer beschädigt. Die Festungstruppen des Gotthart und die ganze Bevölkerung arbeiten ununterbrochen an der Wegräumung der Schuttmassen. Aus den Trümmern wurden drei Leichen hervorgezogen, der siebzigjährige Kirchendiener Antonio Filippini, Frau Josefina Frantini und ein kleiner Knabe namens Giulio Forni. Die Frau des Kirchendieners wurde noch lebend aus den Trümmern befreit. In dem Schutthaufen, den das Hotel Airolo bildet, wüthet eine Feuersbrunst, welche auch die Nachbarhäuser zu ergreifen droht. Der Gesammtschaden wird auf eine Million berechnet. Man glaubt zwar, daß die Gefahr eines neuen noch größeren Bergsturzes ausgeschlossen sei, immerhin sind aber alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Mehr als die Hälfte des Dorfes ist von den Bewohnern geräumt gewesen. Wäre dies nicht geschehen, so würde die Katastrophe zahlreiche Opfer gefordert haben.

**Paris**, 28. Dezember. Nach Barthou vernahm der Kassationshof heute den ehemaligen Präsidenten der Republik Casimir Périer.

**Paris**, 28. Dezember. Die „Agence Havas" erklärt das Gerücht, daß Dreyfus nach Europa eingeschifft sei, für unbegründet.

**London**, 28. Dezember. Der anglikanische Bischof von London übernahm den Vorsitz des britischen Exekutivkomitees des „Internationalen Friedenskreuzzuges". Der römisch-katholische Bischof von Newcastle schrieb an den Sekretär des Friedenskreuzzuges, er unterstütze jedes gesetzgeberische Vorgehen, das auf den Frieden abzielt, und hoffe, daß der Kreuzzug mit Erfolg gekrönt sei.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsen-Depesche

| **Berlin**, 29. Dezember **Fonds**: schwächer. | | 28. Dezbr. |
| --- | --- | --- |
| Russische Banknoten | 216,10 | 216,00 |
| Warschau 8 Tage | 215,75 | 215,70 |
| Oesterr. Banknoten | 169,30 | 169,40 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 94,60 | 94,75 |
| Preuß. Konsols 3½ pCt. | 101,40 | 101,60 |
| Preuß. Konsols 3½ pCt. abg. | 101,40 | 101,50 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 94,20 | 94,20 |
| Deutsche Reichsanl. 3½ pCt. | 101,40 | 101,50 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II | 92,00 | 92,00 |
| do. „ 3½ pCt. do. | 99,40 | 99,60 |
| Posener Pfandbriefe 3½ pCt. | 99,10 | 99,20 |
| „ „ 4 pCt. | fehlt | fehlt |
| Poln. Pfandbriefe 4½ pCt. | 100,30 | 100,25 |
| Türk. Anl. C. | 27,30 | 27,20 |
| Italien. Rente 4 pCt. | 93,80 | 93,50 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | [illegible] | 92,40 |
| Diskonto-Komm.-Anth. excl. | 197,25 | 197,90 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 176,90 | 177,30 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 128,25 | 127,75 |
| Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt | fehlt | fehlt |
| **Weizen**: Loco New-York Okt. | 80¼ | 80⅜ |
| **Spiritus**: Loko m. 50 M. St. | 58,10 | 58,30 |
| „ „ „ 70 M. St. | 38,70 | 39,00 |

### Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe **Königsberg**, 29. Dezember.

| | | | | |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| Loco cont. 70er | 40,00 Bf., | 38,70 Gd | —.— | bez. |
| Novbr. | 40,00 „ | 37,80 „ | —.— | „ |
| Dezbr. | 41,50 „ | 38,00 „ | —.— | „ |

### Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 28. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

**Weizen**: inländ. hochbunt und weiß 761 bis 791 Gr. 165—168 M., inländ. bunt 737—758 Gr. 160—162 M., inländ. roth 758 Gr. 163 M.

**Roggen**: inländisch grobkörnig 696—756 Gr. 141 bis 142½ M.

**Gerste**: inländ. große 662—686 Gr. 130—138 M., transito große 619 Gr. 99 M.

**Hafer**: inländischer 123—127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

**Kleie** per 50 Kilo Weizen- 3,80—4,00 M.

### Städtischer Schlacht-Viehmarkt.

Berlin, 28. Dezember.

(Amtlicher Bericht der Direktion.)

1229 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen: gering genährte jeden Alters 48—50 M. Bullen: gering genährte 47—50 M.; Färsen und Kühe: mäßig genährte Kühe und Färsen 48—51 M.; gering genährte Kühe und Färsen 44 bis 47 M. 1395 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—75 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 65—70 M., geringe Saugkälber 58 bis 64 M., ältere gering genährte (Fresser) 43—45 M.; 1084 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 61—63 M., ältere Masthammel 55—58 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48—53 M.; 7523 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 55 M., fleischige 53—54 M., gering entwickelte 49 bis 52 M., Sauen 48—50 M.

### Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 29. Dezember 1898.

Aufgetrieben waren 154 Ferkel, 29 Schlachtschweine; für bessere Sorten wurden 40—41 M., schlechtere 38—39 Mk. bezahlt.



# Russische Gummischuhe billigst bei D. Braunstein.

## Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen,** welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1879 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,

b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Reserve überwiesen,

c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädte haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

**15. Januar bis z. 1. Februar 1899**

bei unserem Stammrollenführer im Bureau 1 (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in der Arbeit stehen;

b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1879 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. Von den 1878 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldefrist.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Thorn, den 28. Dezember 1898.

**Der Magistrat.**

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen.



Harzer
**Kanarienvögel,**
liebliche Sänger, empfiehlt
**G. Grundmann,** Breitestr. 37.

## Standesamt Mocker.

Vom 22. bis einschließl. 29. Dezember 1898 sind gemeldet:

**a. als geboren:**

1. Tochter dem Steinschläger Gustav Kühn. 2. Tochter dem Arbeiter Jakob Dobrzynski. 3. Sohn dem Tischler Heinrich Naumann. 4. Sohn dem Eigenthümer Valentin Szubryczynski. 5. Sohn dem Stellmacher Michael Delik. 6. Sohn dem Arbeiter Carl Mielke. 7. Sohn dem Tischler August Buhrmeister. 8. Unehelicher Sohn. 9. Sohn dem Arbeiter Lorenz Rauhut-Katharinenflur.

**b. als gestorben:**

1. Ella Hoehnke 4 W. 2. Antonie Szubryczinski 11 M. 3. Emma Müller 1¼ J. 4. Paul Olszewski 5 M. 5. Anton Slawatzki 14 T. 6. Anna Krause-Rubinkowo 5 W. 7. Frau Martha Rippert geb. Ulke 35 J. 8. Schuhmacher Stanislaus Zalewski 81 J. 9. Anton Pietrowicz 4 M. 10. Antonie Stangnickt 4 M.

**c. zum ehelichen Aufgebot:**

1. Arbeiter Joseph Lewandowski mit Valeria Kaniewski.

**d. ehelich sind verbunden:**

1. Maler Carl Schaich mit Olga Deminatus, beide Schönwalde.

## Bekanntmachung.

Seit einigen Jahren besteht hier die Sitte, daß Einwohner aller Stände, anstatt sich ihren Gönnern, Freunden und Bekannten beim Jahreswechsel durch Karten zu empfehlen, ein entsprechendes Geldgeschenk zur Armenkasse zahlen lassen.

Wir haben die Armenkasse angewiesen, auch in diesem Jahre derartige außerordentliche Gaben anzunehmen.

Die Namen der geehrten Geber werden veröffentlicht werden.

Thorn, den 28. Dezember 1898.

**Der Magistrat.**

Seitens des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen ist an Stelle des von hier verzogenen Siedemeisters **Martin** und Tapezierers **Frank**:

1. der Tischlergeselle **August Grabowski** von hier, in Arbeit bei dem Tapezierer Herrn **Schall,**
2. der Zimmergeselle **Carl Zimmermann** von hier, in Arbeit bei der Firma **Dammann & Kordes,**

als **Vertrauens- bezw. Ersatzmann** aus dem Kreise der Arbeitnehmer für den Vertrauensmannsbezirk 5, d. i. Stadtbezirk 5, auf die Zeit bis 1. Juli 1900 bestellt worden.

Thorn, den 27. Dezember 1898.

**Der Magistrat.**
**Abtheilung für Invaliditäts- und Alters-Versicherung.**

**Bankmässig Geld**

an solv. eing. Firmen. Streng diskrete und prompte Abwicklung. Off. u **U. C. 1013** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

**7—8000 Mark**

per 1. April auf erststellige sichere Hypothek **gesucht.** Von wem sagt die Expedition.

**Ein Beamter sucht** zum 5. Jan. 1899
**ein Darlehn von 750 Mark**
auf 1 Jahr. Adr. u. **Me. 9,** postl. Thorn.

**Des grossen Andranges** wegen, der sich alljährlich des **Neujahrskarten - Verkaufes** halber in diesen Tagen bei mir einstellt, bitte ich das Umwechseln von Leihbibliotheks-Büchern thunlichst in den Vormittagsstunden bewirken zu wollen.

**Justus Wallis** Thorn.

**Düsseldorfer**
Kaiser-, Royal-, Burgunder-, Ananas-, Erdbeer-, Rum-, Arrac- und Schlummer- **Punsch-Essenzen**
empfiehlt
**A. Mazurkiewicz.**

Kaiser-, Burgunder-, Rum-, Rothwein-, Ananas-, Schlummer- **Punsch**
empfiehlt
**Hugo Eromin.**

**Wegen Aufgabe unseres Detailgeschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten, vorzüglich abgelagerten**

Bordeaux-
Rhein-
Mosel- und
Ungar-

# Weine.

**Lissner & Herzfeld,**
**Culmerstraße 2.**

**Der Speicher Baderstr. 28**
ist noch in drei Etagen, oder solche auch einzeln, als Lagerräume zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst im
**Technischen Bureau.**

## Leistbräu

aus der Brauerei „Zum Franziskaner", Joseph Sedlinger, München
empfiehlt
in Gebinden und Flaschen
**Zweigniederlassung der Brauerei Englisch Brunnen.**
**Culmerstrasse 9.** **Telephon 123.**




## Quäker Oats

verbindet hohen Nährwert mit einem geradezu erstaunlichen Wohlgeschmack. Kräftige Suppen, schöne delicate Puddings, Brei und allerlei Mehlspeisen lassen sich aus „Quäker Oats" herstellen. — Ueberall käuflich.

Nur in diesen Packeten. (b 112)

# Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als
**bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.**
**Henkel & Cie., Düsseldorf.**

## Schonung der Pferde

Sicheres Fahren u. Reiten
auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der



**Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)**

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Schutz-Marke.

**Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.**

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
**Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.**

**Ein Secundaner,**
der einem Sextaner **Nachhülfe-Stunden** ertheilen möchte, kann sich melden unter **Nr. 200** an die Expedition dieses Blattes.

**Ein junger Mann**
mit guter Handschrift **sucht schriftliche Nebenbeschäftigung** in seinen dienstfreien Stunden. Meldungen an die Exp. d. Ztg.

**Junger Mann,**
18 Jahre alt, gewandter Schreiber und Rechner (ohne höhere Schulbildung) sucht das **Comptoirfach** zu erlernen. Gefl. Offerten unter **F. K. 10000** an die Expd. d. Zeitung.

**Einen Lehrling**
sucht von sofort
**H. Papprott,** Friseur, Schuhmacherstr. 24.
Daselbst werden auch ausgekämmte Haare zu hohen Preisen angekauft.

Ein verheiratheter
**Kutscher**
kann sich sofort melden.
**S. Silberstein.**

Ordentliche
**Arbeitsburschen**
werden gesucht.
**Mech. Schuhfabrik,**
Baderstraße 20.

**Eine perfekte Buchhalterin**
findet bei gutem Gehalt per 15. Januar Stellung. Offert. werden unter **X.** erbeten.

**Eine gesunde Amme,**
**1 Wirthschafterin, perfekte Köchin u. Mädchen f. Alles** empfiehlt
**Miethsfrau A. Nowak, Mauerstr. 45.**

**4 neue Arbeitswagen,**
sowie neues, elegantes Cabriolet u. Schlitten **zu verkaufen.** **Blum.**

Einige Herren finden
**guten Mittagstisch,**
auf Wunsch auch ganze Pension,
**Culmerstr. 11, 2 Tr.** L. Gedemann.

**Pianoforte**
Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t

**Jeder Husten** wird durch Issleib's **Katarrh-Brödchen Bonbon** in kurzer Zeit beseitigt.
**Wirkung überraschend!**
In Beuteln à **35 Pfg.** bei **A. Koczwara,** Elisabethstr., **C. Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr., **H. Claass,** Seglerstr., **Anders & Co,** Breitestraße und Altstädter Markt.

**Nussb.-Pianino**
neu, kreuzsait. Eisenbau, herrlicher Ton, ist sofort billig zu verkaufen. In Thorn wird es **franco auf 4wöch. Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Langjähr. Garantie. Off. an **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

**1 Wohnung,**
3—4 Zimmer, für ruhige Miether per 1. April 1899 **gesucht.** Off. m. Preisang. u. Chiffre **S. 50** an die Exp. d. Ztg. erb.

**Herrschaftliche Wohnung**
mit Gartenbalkon zu vermiethen
**Bachestr. 9.** L. Bock.

**Sehr gut möbl. Zimmer**
nebst Kab. zu vermiethen Coppernicusstr. 20.

**Möblirtes Zimmer,**
Kab. m. Burschenge., pt., Culmerstr. 11 z. verm.

**1 freundl. Mittel-Wohnung**
v. 1. April zu verm. Seglerstr 30. **J. Keil**

**Möbl. Zimmer** mit und ohne Pension zu vermiethen **Araberstraße 16.**

**2—3 Stuben,** auch möbl., nebst Pferdestall und Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Ein fein möblirtes Zimmer,**
nach vorn gelegen, ist von sofort zu **vermiethen** **Brückenstr., 17.** 2 Tr

**Schützenhaus Thorn.**
Große
**Spezialitäten-Vorstellung.**

**Generalversammlung**
der Tischler- u. Drechsler-Innung Thorn
**Montag, den 2. Januar,**
Nachmittags 3 Uhr
in der Innungsherberge, Tuchmacherstr.

**Hotel Museum.**
Sylvester:
**Grosses Kappenfest,**
wozu ergebenst einladet
**A. Will.**

**Volksgarten.**
Sonnabend, den 31. Dezember
(Sylvester-Abend):



**Große Masken-Redoute.**
Anfang Abends 8 Uhr.
Alles Nähere die Plakate.
**Das Komitee.**



„Reichsadler", Mocker,
Sonnabend, d. 31. d. M.:
Großer
**Sylvester-Maskenball.**
Es ladet hierzu freundlichst ein
**E. Krampitz.**
Militär ohne Charge keinen Zutritt.
**Anfang Abends 8 Uhr.**
Zuschauer 20 Pf. Entree.

**Rudaker Park.**
(Zur Erholung.)
Am 31. Dezember cr.:
Großer
**Sylvesterball.**
Um 12 Uhr: Plünderung eines großen Weihnachtsbaumes.
Anfang 7 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
**A. Scheel.**

Am Neujahrstage:
**Tanzkränzchen.**

**Schlesinger's Restaurant**
empfiehlt das bekannte
**Reif'sche Nürnberger**
(Siechen), sowie
**Ceres Patzenhofer.**
Anerkannt guten Mittagstisch, 80 Pfg.
**Täglich frische Flaki.**
Reichhaltige Abendkarte zu billigen Preisen.

**Heinr. Gerdom,**
Katharinenstr. 8,
Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für Deutsche Beamte.
**Mehrfach prämiirt.**

**Möbl. Zimmer,** mit auch ohne Pension, billig zu vermiethen **Schillerstr. 17, III.**

**Kirchliche Nachrichten**
**Sonnabend, den 31. Dezember:**
Evangelische Garnisonkirche.
Abends 6 Uhr: Sylvester-Abendgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends 6 Uhr: Jahresschlußgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

**Synagogale Nachrichten.**
Freitag: Abendandacht 3¾ Uhr.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 305
der
# Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 30. Dezember 1898.

## „Der Oberhof.“

14

Roman von E. Wild.

Nachdr. verb.

Susy schauerte zusammen.

„Nein, das könnte ich nie thun,“ flüsterte sie, „sag' du ihm alles. Er hat dich stets geschützt, von dir wird er es am leichtesten ertragen.“

Eva zauderte.

„Thu's, thu's,“ flehte die junge Frau, „du erweisest ihm und mir eine Wohlthat damit.“

„So will ich's thun, es wird mir aber sehr schwer — armer Diehlen — er hat mir nur gutes erwiesen und ich muß ihm bitteres Leid zufügen.“

Susy's Lippen zuckten; in ihrer Weise hatte sie Diehlen lieb gehabt und es war ihr inniger Wunsch gewesen, seine Frau zu werden.

Noch hoffte sie, alles werde sich für sie günstig wenden, und diese Hoffnung gab ihr auch den Mut, die von Otto erbetene Unterredung diesem endlich zu gewähren.

Das geschah am Tage vor Eva's Abreise.

Als Eva am nächsten Morgen reisefertig dastand und den Wagen erwartete, der sie zum Bahnhofe bringen sollte, trat Otto zu ihr.

„Wenn du nichts dagegen hast, fahre ich eine kurze Strecke mit dir,“ sagte er, „auch ich reise heute ab.“

„Du bist mit Susy einig geworden?“

„O ja, einig, das heißt, jedes geht seinen Weg. Doch davon später. Darf ich mitfahren?“

„Aber gewiß. Weiß Johanna um deinen Entschluß?“

„Ich habe ihr soeben für ihre Gastfreundschaft gedankt; von Susy brauche ich nicht mehr Abschied zu nehmen.“

Eine halbe Stunde später verließen die Geschwister den Oberhof.

„Wir beide werden den Oberhof nicht mehr sehen,“ sagte Otto gepreßt, „aber die Erinnerung an die Heimat wird stets in meinem Herzen wach bleiben.“

„Auch bei mir,“ seufzte Eva; „ach, Otto, denkst du noch der Zeiten, da wir durch den Garten tollten, und in fröhlichem Uebermute durch die Gänge jagten? Mein Gott, manchmal ist mir, als hätte ich alles nur geträumt — und doch ist's wahr gewesen — aber das alles ist schon so lange, lange her.“

Sie hatte sich vorgenommen fest zu bleiben, nun wurde sie doch wieder weich — sie wehrte den Thränen nicht, die ihren Augen entströmten — galt es doch der Heimat, und allen denen, die ihr einst dort teuer gewesen.

Otto ließ ihr Zeit sich zu sammeln, dann sagte er ruhigen Tones: „Ich bin mit Susy übereingekommen uns scheiden zu lassen. Das ist das beste für mich. Ich werde nie mehr nach Europa zurückkehren — drüben habe ich ein neues Leben angefangen, drüben will ich bleiben. Susy gedenkt ihre Künstlerlaufbahn fortzusetzen, sie ist mit Leib und Seele dabei, behauptet sie — nun, sie soll thun was sie will, ich habe ihr ihre Freiheit vollständig wiedergegeben.“

Otto sprach ruhig, gleichgiltig, augenscheinlich hatte ihn die Lieblosigkeit seiner Frau nicht tief berührt, und Eva sagte sich, daß eine vollständige Trennung für beide Teile wohl das beste sei.

Erst nach einer langen Pause wagte Eva die Bemerkung: „Da ihr beide katholischer Religion seid, so könnt ihr an keine zweite Ehe denken.“

„Ich denke auch nicht daran,“ versetzte Otto, „aber Susy scheint sich schon lange mit dem Gedanken an eine zweite Verbindung vertraut gemacht zu haben. Wenigstens klang dieser Wunsch durch jedes ihrer Worte.

Doch dafür finden sich Mittel und Wege, und wie ich Susy kenne, wird sie nichts unversucht lassen, um zu ihrem Ziele zu gelangen.“

Eva stimmte ihm nicht laut bei, aber sie dachte dasselbe; wahrscheinlich hatte Susy die Absicht, eine bürgerliche Ehe zu schließen, und deshalb wohl hatte sie beim Abschiede Eva aufgetragen, Diehlen auf die Zukunft zu vertrösten, so dunkel auch die Gegenwart sei, es könne sich noch alles klären.

Dann kam der Abschied von Otto, ein Abschied für's Leben, das wußten sie beide.

„Bleib' deinen guten Vorsätzen treu,“ sagte sie mit einem warmen Händedruck — „vergiß mich nicht ganz,“ bat Otto — „du bist die einzige in der alten Heimat, an die ich denken werde — das andere, das hinter mir liegt, muß vergessen werden.“

— — — — — — — — — —

Kaum war Eva in Berlin angelangt, als sie an Diehlen schrieb er möge sie besuchen, ihm gänzlich Tag und Stunde bestimmend.

Er kam pünktlich und etwas von der alten Herzlichkeit klang in Ton und Stimme wieder, als er ihre Hände ergreifend, sagte: „Wir haben uns lange nicht gesehen Fräulein Eva!“

Sie erwiderte seinen Händedruck und blickte ihn besorgt an.

Er verstand ihren Blick.

„Sie haben mir etwas unangenehmes mitzuteilen?“ fragte er rasch, „ist Susy kränker geworden?“

„Nein, das nicht, im Gegenteil, sie erholt sich jetzt ziemlich rasch — aber,“ Eva zögerte.

„Sprechen Sie,“ drängte er, „hat mir Susy eine Botschaft gesandt?“

„Ja!“ Es war für Eva so schwer, die richtigen Worte zu finden.

Diehlen sah ihre Unentschlossenheit — ein bitteres Lächeln zuckte um seinen Mund.

„Sie wollen mir nicht wehe thun?“ fragte er, „o, darauf nehmen Sie keine Rücksicht, Susy hat dies nie gethan.

Sie hat mich oft gehörig gequält und gepeinigt, ohne daran zu denken, ob sie mich verletze. Wußte sie doch, daß ich immer wieder zu ihr zurückkehrte.

Ist sie meiner überflüssig geworden? Will sie unser Verhältnis lösen? Damit hat sie mir oft genug gedroht. O, ich bin auf alles gefaßt.“

„Aber doch nicht auf das, was ich Ihnen sagen muß,“ versetzte Eva leise, „hier handelt es sich nicht um eine Laune Susy's.

Wir alle hielten meinen Stiefbruder Otto für tot und nun ist er nach Jahren plötzlich wieder erschienen — der Schreck über dieses unvermutete Auftauchen warf Susy auf das Krankenlager.

Mein Bruder hatte keine Ahnung, daß wir ihn für tot hielten — er war überhaupt nur zurückgekehrt um seinen Bund mit Susy zu lösen, dann kehrt er wieder in seine neue Heimat, nach Amerika zurück.“

Sie hatte es gar nicht gewagt, Diehlen anzusehen, als sie durch sein Stillschweigen beunruhigt, den Blick zu ihm hob, erschrak sie über den finsteren, höhnischen Ausdruck in seinen Zügen.

„Das also war es,“ rief er endlich aus.

„Sie haben doch auch den Toten gesehen, den man allgemein für Otto Holdhaus hielt. Waren Sie damals überzeugt, Ihren Stiefbruder vor sich zu haben?“

„Für mich gab es keinen Zweifel, denn die Aehnlichkeit war groß genug um täuschen zu können.

Auch war sein Gesicht durch eine Wunde sehr entstellt, dann lauteten alle Papiere, die er bei sich trug, auf Otto's Namen. Wer hätte da zweifeln sollen?“

„Ich. Ich habe stets gezweifelt und Susy wußte es genau, daß der Tote nicht ihr Gatte war.

So weit hat sie mich nie geliebt, um aufrichtig zu sein.

Von allem Anfang an ist sie falsch gegen mich gewesen.

Ich habe diese Frau heiß und innig geliebt, mit jeder Faser meines Herzens — aber sie hat diese Liebe nie verdient und wohl auch nie so recht verstanden.

O Eva, diese Liebe hat mir stets mehr Qualen als Freuden gebracht — jetzt aber ist alles zu Ende! Ich gehe fort von hier, weit fort — in der Ferne werde ich vergessen lernen!“

„Sie wollen fort von Berlin?“

„Schon vor einiger Zeit erhielt ich den sehr ehrenden, sehr vorteilhaften Antrag den Prinzen S. auf seiner Reise nach Afrika zu begleiten — ich konnte mich nicht entscheiden Susy's wegen — ich mochte sie nicht verlassen — doch jetzt ist jedes Band zwischen uns zerrissen“ —

„Susy hofft auf ein Wiedersehen,“ warf Eva schüchtern ein.

„Nein, Susy wird mich nicht mehr sehen, und seien Sie überzeugt sie wird sich bald zu trösten wissen — die Täuschung, die sie an mir verübt, kann ich ihr nun und nimmer vergeben.“

„Und das alles soll ich ihr sagen?“ fragte Eva beklommen, „nein, das wage ich nicht. Sie kennen ihre Leidenschaftlichkeit.“

„Nein, liebe Eva, Sie sollen dieser auch nicht ausgesetzt werden.

Ich will an Susy schreiben — armes Kind, Sie sollen mit dieser peinlichen Sache nichts mehr zu thun haben.“

Nach einem herzlichen Abschiede ging Diehlen. Feuchten Auges blickte ihm Eva nach.

„Ob er wohl standhaft bleiben wird?“ fragte sie sich.

Doch Diehlen blieb standhaft, als Susy nach Berlin kam, hatte er schon die Stadt verlassen.

Einige Tage hindurch weinte und jammerte die leidenschaftliche, junge Frau.

Aber nach und nach beruhigte sie sich und einige Monate später waren die Erinnerungen Diehlen's aus ihrem Gedächtnisse geschwunden.

Eva arbeitete fleißig; sie hatte ihre frühere Lebensweise wieder aufgenommen und lebte still und friedlich dahin.

Eines Tages ließ sie der Herausgeber des „Häuslichen Ratgeber“ zu sich bitten.

„Liebes Fräulein,“ sagte er lächelnd zu ihr, „ich habe mich eines Auftrages an Sie zu entledigen. Die reizende Kindergruppe die Sie mir einst für die Mappe der Kinderzeitung zeichneten, hat, wie Sie wissen, bei meinen Abonnentinen großen Beifall gefunden. Viele lebhafte Anerkennungsschreiben liefen ein, die mich herzlich freuten.

Da erhielt ich vor einiger Zeit einen Brief von Herrenhand aus Calkutta — der Schreiber gab an, er hätte bei einer bekannten deutschen Familie das Blatt gesehen und den Namen der Künstlerin Eva Holdhaus gelesen.

Er bat um Auskunft, wo diese Eva Holdhaus lebe und erkundigte sich nach Ihren Familienverhältnissen.

Ich nahm diese Frage für die Neugier eines Mannes, der sich für Ihre Kunst interessiere und ließ in möglichst kurz gehaltener Weise antworten.

Da erhielt ich gestern einen Brief von derselben Hand, aber nicht mehr aus Calkutta, sondern aus Hamburg.

Der Schreiber bittet mich inständig, diese Zeilen Ihnen zu übergeben, da ich ihm wohl Ihren Wohnort Berlin, aber keine weitere Adresse angegeben hatte.

Hier ist der Brief, ich hoffe, derselbe wird nur angenehmes enthalten.“

Mit zitternden Händen nahm Eva den Brief entgegen; sie war kaum im Stande, ihre Erregung zu bemeistern.

„Dieser neugierige Herr wird Ihnen wohl seinen Namen mitgeteilt haben?“ fragte sie, ein Lächeln auf ihre Lippen zwingend.

„Ja wohl, er unterzeichnete sich Wilhelm Krüger.“

Mit Eva's Fassung war es vorbei; sie lehnte sich in ihren Stuhl zurück und schloß die Augen.

„Um Gotteswillen, Fräulein Holdhaus, Sie werden doch nicht ohnmächtig werden,“ rief der Chef des Hauses bestürzt aus.

Sie öffnete die Augen, die voll Thränen schwammen.

„Ach nein,“ stammelte sie, „es war nur die Ueberraschung — Herr Krüger war einst ein Freund unseres Hauses — seit Jahren habe ich nichts von ihm vernommen.“

„Nun, dann wünsche ich nur, daß es gute Nachrichten sind, die Sie da erhalten — und nun lesen Sie Ihren Brief in Frieden — ich lasse Sie allein.“

Er ging, nachdem er ihr noch freundlich zugenickt.

Eva öffnete hastig den Brief. Er enthielt nur wenige Worte: „Eva, wenn du noch meiner gedenkst, dann schreibe mir nur das eine Wort: „Komme!“ und ich eile zu dir, um deine Vergebung zu erflehen.“

Sie ließ das Blatt sinken und griff sich an die Stirn.

War's möglich? Liebte Wilhelm Krüger sie noch? Konnte sie noch das geträumte Glück ihrer jungen Mädchenjahre genießen?

Sie befand sich in dem Arbeitszimmer des Chefs, das kein Fremder betreten durfte; aus dem Nebenraume, in dem er gewöhnlich empfing, hörte sie seine Stimme, dazwischen eine andere, wohl bekannte, o, so lange nicht gehörte — atemlos, bebend vor Aufregung wandte sie sich der Thüre zu — sie wurde in diesem Augenblicke geöffnet, eine männliche Gestalt trat über die Schwelle.

„Wilhelm,“ schrie sie auf — „Eva, meine teuere Eva“ — schon lag sie in seinen Armen, an seiner Brust.

„Du liebst mich noch, du liebst mich noch,“ flüsterte er freudetrunken, sie fest an sein Herz pressend,“ ach Eva, wenn du wüßtest, wie ich mich nach dir gesehnt habe!“

Und nun ging es an ein Erzählen, Frage und Antworten.

Als Wilhelm den Befehl seines Onkels erhielt, sich um die Tochter des reichen Senators zu bewerben, hatte er ablehnend geantwortet.

Die Folge dieser Ablehnung war, daß sein Onkel die sofortige Rückkehr des Neffen nach Hamburg forderte.

Diesem Wunsche mußte Wilhelm sich fügen.

Und nun brach für Wilhelm eine schwere Zeit herein.

Sein Onkel drohte, sich gänzlich von ihm und seiner Schwester loszusagen, wenn er nicht seinen Willen erfülle.

Der Kampf war schwer — alle Hoffnungen für eine bessere Zukunft vernichtet, wenn der erzürnte Mann seine Drohung wahr machte. Und die kranke Schwester, die jetzt alle mögliche Bequemlichkeit genoß: Wie konnte ihr Wilhelm all' das bieten was sie durch die Güte des Onkels besaß — er, der erst daran gehen mußte, sich eine Existenz zu gründen.

Und dann — Wilhelm hatte das Elend kennen gelernt, er wußte, wie bitter das Brod der Armut schmeckt — er zauderte — er wankte — wie konnte er unter solchen Umständen jemals an eine Vereinigung mit Eva denken?

War es nicht gewissenlos, sie in die Unsicherheit seiner eigenen Zukunft mit hinein zu reißen.

Er überlegte, er wagte es nicht, an Eva zu schreiben, bis der Kampf zu Ende — ob so — ob so.

Während dieser Zeit verschlimmerte sich der Zustand seiner Schwester, sie starb, und nun sagte er seinem Onkel offen alles.

Der alte Herr verstieß ihn nicht, er ließ das Heiratsprojekt fallen, aber er schickte den Neffen fort nach Calkutta, um dort die Geschäfte der Firma zu vertreten.

Vor seiner Abreise schrieb Wilhelm an Eva, diesen Brief hatte sie nie erhalten — da sie nicht antwortete, glaubte er sich von ihr aufgegeben.

Noch einen Versuch machte er, etwas von ihr zu erfahren — er schrieb an den alten Werner, doch dieser berichtete ihm, daß Eva nicht mehr bei ihm sei, sich überhaupt von ihrer Familie losgesagt habe.

Das war das letzte, was er von ihr erfuhr, bis ihm die Zeichnung im „Häuslichen Ratgeber“ ihre Namen wieder vor Augen führte.

Nun hatte er weder Rast noch Ruhe, bis er mehr von Eva erfuhr. Sein Aufenthalt in Calkutta ging ohnehin zu Ende, der Onkel in Hamburg kränkelte und verlangte die Rückkunft seines Neffen.

Kaum in Hamburg angelangt, schrieb Wilhelm an den Herausgeber des „Häuslichen Ratgeber.“

Seine Ungeduld litt ihn aber nicht in Hamburg; er fuhr nach Berlin und kam gerade zu rechter Zeit, als Eva seinen Brief öffnete.

Nun las er die Antwort in ihren glückstrahlenden Augen, sie liebte ihn noch und hatte ihm sein Zaudern vergeben.

Der Chef des Hauses ließ es sich nicht nehmen, eine kleine Verlobungsfeier zu improvisieren.

Als er den Toast auf das Brautpaar ausgebracht, sagte er: „Ich sollte nicht so fröhlich sein, denn ich verliere mit Ihnen eine meiner besten Mitarbeiterinnen. Aber es freut mich doch recht herzlich, daß Sie gerade durch mein Blatt wieder vereinigt worden sind.“

„Ich verspreche Ihnen auch, Ihre treueste Abonnentin zu bleiben,“ versicherte Eva mit leuchtenden Blicken, „Ihr Blatt gedeihe und verbreite sich weit — weit!“

— — — — — — — — — —

Wohl oder übel mußte der Onkel die Wahl gutheißen und kurze Zeit später fand die Trauung im Stillen statt. Auf der Hochzeitsreise berührten sie auch den Oberhof. Dort hatte sich vieles verändert, große Neubauten waren aufgeführt, alles war modernisiert Eva fühlte sich hier nicht mehr heimisch, das Gut erschien ihr völlig fremd. „Deine Heimat ist nun bei mir, an meinem Herzen“ ersetzte Wilhelm und Eva sah zu ihm auf — ernst und vertrauensvoll; „Ja,“ sagte sie, „ich fühle es, bei dir ist nun meine Heimat und soll es bleiben immerdar!“

— Ende. —

## Die höchste Zeit!

# Neujahrs-Gratulations-Karten!!

**hübsche neue Muster in Buch- und Kunstdruck,**

sowie in schönen modernen Schriften, mit Namenunterdruck (für 3 Pfennige versendbar) incl. passenden Couverts, von 12 Stück für 60 Pfennige an fertigt und bittet im Interesse rechtzeitiger Lieferung um sofortige Bestellung

## Buchdruckerei

der

## Th. Ostdeutschen Zeitung,

Brückenstrasse 34.

---

# Blooker's holländ. Cacao

*ist unbedingt der feinste*

**Beweis:** Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Engroslager: Berlin N.W. 6, Schiffbauerdamm 16.

---

*Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.*

Dritte Berliner

## Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich

**am 19. Januar 1899**

3233 Gewinne = Mark 102000 Werth

Hauptgewinne

**15000, 10000, 9000, 8000 M.**

Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken

**Carl Heintze,** General-Debit, Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

*Reichsbank Giro-Conto.*

---

### Bekanntmachung.

Nach Ablauf der Frist für die Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schornsteinfeger-Handwerk im Regierungsbezirk Marienwerder ist die aufgestellte Liste geschlossen worden.

Dieselbe wird indeß noch bis zum 10. Januar k. Js. in unserem Geschäftszimmer I (Sprechstelle) zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Betheiligten öffentlich ausliegen.

Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Thorn, den 14. Dezember 1898.

**Der Kommissar.**
Kohli,
Oberbürgermeister.

---

### Bekanntmachung.

Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg zu Berlin übernimmt vom 1. Januur 1899 ab ihren Arbeitsnachweis, welchen bis dahin Herr **Abelmann** unter Aufsicht der Kammer als selbstständiger Unternehmer führt, in eigene Verwaltung unter der Bezeichnung

**„Central-Arbeitsnachweis der Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg".**

Behufs Regelung des Bezuges polnischer Arbeiter und Dienstboten sucht die Landwirthschaftskammer mit zuverlässigen, an der polnischen Grenze wohnenden Personen, welche für die Landwirthschaftskammer thätig sein und mit derselben ein festes Vertragsverhältniß eingehen wollen, in Verbindung zu treten.

Gefl. Angebote werden **Berlin NW., Werftstraße 9,** entgegengenommen.

---

## Zarte, weisse Haut

jugendfrischen Teint erhält man sicher,

## Sommersprossen

verschwind. unbedingt beim tägl. Gebr. v **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann u. Co.** in **Dresden.**

Vorr. à St. 50 Pf. bei: **J. M. Wendisch Nachf.,** Seifen-Fabr. und **Paul Weber,** Drogen-Handlung.

---

**Culmerstraße 5, 1 Treppe.**

Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, vollständig renovirt, mit Gaseinrichtung, von sofort oder später zu verm.

Adolph Jacob.

---

**Eine Wohnung,** I. Et., 4 Zimmer, Speisekamm., Mädchenst., Bodenkamm., nebst Zub., gemeinschaftl. Waschküche, v. 1. April zu verm., fern. gewölbt. Keller im Zwinger u. 2 Stall. v. 1. April.

**Louis Kalischer.**

---

### Kleine frdl. Wohnung

vom 1. April an ruhige Miether zu verm.

**Laudetzke.**

---

**Eine Wohnung,** 5 Stuben und Zubehör vom 1. April zu vermiethen

**Brombergerstraße 62. F. Wegner.**

---

### Eine Wohnung,

3 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör, 3. Et. per Januar od. später zu vermiethen. (Gas- u. Wasserl.-Einrichtung) **Seglerstr. 22.**

---

### 7 Zimmer

nebst Balkon u. allem Zubehör in der 2. Et. vom 1. April zu vermiethen oder auch fünf Zimmer auf derselben Seite.

**Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

---

### Wohnungen

von 5 und 6 Zimmern, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, neu renovirt, zu verm.

**A. Kirmes.**

---

**Die Wohnung,** 2. Etage, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör, nach vorn, ist von sofort zu vermiethen.

**Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

---

Die bisher von Herrn v. Slaski innegehabte

### Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April **zu vermiethen.**

**E. Szyminski.**

---

### Kleine Wohnungen

**von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort** — alle Räume direktes Licht — **sind vom 1. Januar od. spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr. im Hause.

---

### Herrschaftliche Wohnungen

**von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause**

**Friedrichstraße Nr. 10/12.**

---

**Ein gut möbl. Zimmer**

nebst Kabinet, bisher von Herrn Amtsrichter **Boethke** bewohnt, ist vom 1. Januar ab zu vermiethen **Culmerstr. 11,** 2 Tr. n. vorn.

---

**Möbl. Zim.** z. verm. Neust. Markt 12, 1 Tr., l. B. Auch sind das. mehr. Wohn. z. verm.

---

**Ein geräumiges leeres Zimmer,**

zu Comtorzwecken geeignet, zu vermiethen

**Brückenstraße 4, I.**

---



## Pelzdecken, Pelzjoppen.

**C. G. Dorau,** Thorn,

neben dem

**Kaiserl. Postamt.**

---

## Special-Offerte

für feine

# Röst-Kaffees

p. Pfund M. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

**Verkauf jeden Quantums.**

**Ed. Raschkowski,**

**Neust. Markt Nr. 11 und Jakobs-Vorstadt Nr. 36.**

---

**Kuhkäschen**

Berliner Form ▭ empfiehlt die Käserei Danzig-Ohra.

1000 Stck. 25 Mk. G. Hahn.

---

Ein **junger Mann** (mos.) findet

## Pension

**Schillerstraße 19, 2 Tr.**

---

**1 möbl. Zim.** zu verm. Thurmstr. 16, pt.

Ein möbl. Vorderzim. z. v. Gerechtestr 27, I.

Mbl. Z zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 35 i. L.

---

**Ein möblirtes Zimmer**

mit Kabinet, auf Wunsch mit Pension, zu vermiethen **Brückenstr. 4, I.**

---

## Hotel Museum

empfiehlt **möbl. Zimmer** mit Beköstigung, sowie **guten Mittagstisch** in und außer dem Hause.

**A. Will.**

---

# Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

**auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.**

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern

In Thorn: **Max Gläser,** Hauptagent, Elisabethstraße.

---

*Unterrichtsbriefe* f. das **Selbststudium**

der **Elektrotechnik,** des **Maschinenbauwesens,** sowie des **Hoch-** und **Tiefbauwesens.**

*Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von* **O. Karnack.**

Lehrmethode des Technikums zu Limbach i. S. Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtswerke ist für sich **vollständig abgeschlossen** u. beginnt jedes mit der **untersten Stufe.**

**Der Baugewerksmeister.** Handb. z. Ausbildung v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 ₰.

**Maschinenkonstrukteur.** Handbuch z. Ausb. v. Maschinentechnikern u. -Konstrukteuren, red. v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

**Der Polier.** Handb. z. Ausb. v. Polieren u. klein. Meistern, red. v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

**Der Werkmeister.** Hdb. z. Ausb. von Werk- und Maschinenmeistern, Betriebsleitern &c., redig. v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

**Der Tiefbautechniker.** Handbuch z. Ausbildung von Tiefbautechnikern, redigiert von O. Karnack. à Lieferung 60 ₰.

**Der Monteur, Vorarbeiter u. Maschinist.** Hdb. z. Ausb. v. Monteuren &c., v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

**Elektrotechnische Schule.** Handb. z. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Sämtliche Werke sind auch in **Prachtmappenbänden à 7 M** zu haben.

Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzügl. beurteilten **Selbstunterrichtswerke,** die von der **Direktion des Technikums Limbach** i. S. unter Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, setzen keinerlei bes. Vorkenntnisse voraus, sie ermögl. es jedem strebsamen Techniker, **ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.**

Die Selbstunterrichtswerke behandeln in einfacher, sowohl dem Ungeübteren wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der **Elektrotechnik,** beziehungsweise des **Maschinenbaues,** beziehungsweise des **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtsstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Lehrgegenstände gründlichst zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohldurchdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und unstreitig die schönsten und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine **Fach-Prüfung** abzulegen, oder eine höhere Klasse des Technikums zu erreichen, sei Folgendes bemerkt: Da am Technikum zu Limbach i. S. nur nach vorstehend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke **ohne Besuch des Technikums** eine der dort bestehenden **Fachprüfungen** ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Reifezeugnis.**

*Diese Werke sind **durch jede Buchhandlung zu beziehen,** sowie durch*

**A. Bonness, Leipzig,** Sternwartenstr. 46.

---

## Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

*Abonnement: 20 ₰ pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 ₰ pro Quartal durch die Post.*

Postliste 8178 a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwickelung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.

***Probenummern kostenlos*** von der

Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

---

## A. Jakubowski, Thorn

**Breitestraße 8**

empfiehlt sein neu eröffnetes, in allen Preislagen gut assortirtes

**Cigarren-Lager**

einer geneigten Beachtung. Spez.: echt Virginia und Niederlage der nicotinfreien Cigarren.

---




## LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT.

**Nur echt,** wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Verbessert geschmacklose Suppen und Saucen.

---

## Sehr alter Kornbranntwein

Marke: E. H. Magerfleisch, Wismar a. d. Ostsee, ist eingeführt in annähernd 10000 Geschäften Deutschlands. Kornbranntweinbrennerei gegründet im Jahre

# 1734

ist präm. m. vielen goldenen Medaillen, dem franz. Cognac an Güte gleichstehend. Export nach allen Welttheilen.

Zu haben pro Originalkrug 1 Mk., Liter Mark 1.70 bei:

**A. Kirmes** und **Heinrich Netz.**

---




## Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

**Amerikanischen Glanz-Stärke**

von **Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Packet 20 Pf.** Nur ächt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.**

---

## Glacé-Handschuh

**in feinem, haltbarem Leder** empfiehlt

Handschuhfabrikant **C. Rausch,**

**Schulstr. 19, Culmerstr. 7.**

**Handschuhwäscherei.**

---

**Echte Glycerin-**

## Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.

**Anders & Co.,** Breitestr. 46 u. Altst. Markt.

---

## Spath der Pferde

wird leicht und sicher beseitigt einzig und allein durch Anwendung des langjährig bewährten und tausendfach empfohlenen **Oppermann'schen Specialmittels** gegen Spath. Preis per Fl. 2,90 franco gegen Nachnahme incl. genauer Gebrauchsanweisung. (t

**Apotheke Röbel i. Mecklbg.**

---

**Ein junger Mann** (mos.) findet **Pension** bei Frau **Moses, Schillerstr. 20, II.**

---


Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.